

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 45 (1967)
Heft: 7

Artikel: Erlebnis einer Kathedrale
Autor: Schubiger, E.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Geiste christlicher Tradition, der heiligen Vincentius-Reliquie wieder ein würdiges Verhältnis zu geben. So mag das machtvolle Christuszeugnis, das Vincentius mit seinem Blute besiegelt hat, auch den kommenden Generationen Licht und Kraft bedeuten auf dem steinigen Pfad der Christusnachfolge.

P. Hieronymus Haas

Wie der heilige Vincentius den
grausamen Folterqualen standhielt,
soll auch uns keine Drangsal
von Christus trennen.
Wer Gott in einem lebendigen
und aufrichtigen Glauben
empfangen hat, wird durch keine
Schwierigkeit bezwungen.

Reponsorium der Mette

Erlebnis einer Kathedrale

Der feierliche Abendgottesdienst des Allerseelentages zeigte die wiedererstandene Kathedrale in einer neuen Dimension. Sie, die so sehr dem Tag Verpflichtete, weiss sich auch das Dunkel umzuwerfen in Majestät. Im Halbschatten des Chores verbargen sich die vielen Einzelheiten, die zwar entzücken, aber auch ermüden und zerstreuen. Nur die Putten auf den vordersten Altären spielten noch mit dem Licht, und wer könnte diesem Völklein je etwas übel nehmen? Um so mehr wurde der Raum spürbar. Aus ihm floss der Gesang, der Choral, die «heiliggeistigste» Musik, das echte, benediktinische Erbe. In seiner Einfachheit und Zucht, in der vollkommenen Schönheit seiner Darbietung war er nicht nur raumfüllend, sondern er *erfüllte* diesen Raum mit dem Eigentlichsten, das ihm zugehört. Und es war tröstlich, die Sänger vor sich zu sehen, nicht in der Position eines Konzertes, vielmehr von Schatten umfungen und doch als eine Gruppe von Menschen erkennbar, uns nahe und verbunden. Doch was diesen feierlichen Gottesdienst vollendete, war das eucharistische Geschehen mitten unter uns, die brüderliche Handlung der Konzelebration, die selbst den Bischof einbezieht. Wir können heute Schönheit allein nicht mehr akzeptieren als eucharistischen Gottesdienst, mag sie in noch so frommem Kleide daherkommen. Es muss in ihr das Beste unserer Zeit, ihres Wollens lebendig werden. Sonst wird alles zur Farce. Wir brauchen aber auch Schönheit und Erhabenheit nicht auszusperren, als gäbe es nicht unglaublich viele Möglichkeiten, sie um den Kern lebendigen heutigen Gottesdienstes sich entfalten zu lassen!

Mutter Kirche! Dieses Wort hat sich mir, an die St. Galler Kathedrale gerichtet, zum erstenmal in Jahrzehnten auf die Lippen gedrängt im feierlich vollzogenen Abendgottesdienst. Denn die Barockkirchen singen ein anderes Gotteslob als die gotischen Dome, als die romanischen Basiliken, wo einem Mütterlichkeit geradezu entgegenschlägt. Die Barockkirchen und ihre Ausläufer leben trotz ihrem Überschwang mehr aus dem verstandesmäßig erfassten Glauben; sie sind trotz der vielen Engel dem Diesseits geöffnet und von dieser Sicht her uns Heutigen gar nicht so fremd, wie man das manchmal wahrhaben will. Doch von einem der modernsten Theologen (Rahner) stammt das Wort, der moderne Christ werde ein «Mystiker» sein oder er werde nicht sein. Wir kommen, so notwendig es ist, nicht allein weiter in einer neuen Gotteserkenntnis mit Erklären, Diskutieren und Kritisieren, mit einem rationalistischen Erfassen der Geheimnisse Gottes. Tiefere, ursprünglichere Kräfte müssen aufgerufen sein, Kräfte des Herzens, der Intuition, Erlebnis des Urgrundes, in dem wir wurzeln, in dem wir geborgen sind. «Requiem aeternam» . . ., wir wünschen sie unsern Heimgegangenen, die tiefste Ruhe, das liebevollste Behütetsein im Mutterschoos der Gnade bis zur Geburt der Auferstehung. Wir wünschen sie uns auch selber. Der heutige Mensch sucht die *Geborgenheit*. Die modernsten Kirchen bringen ihn nicht nur mit einer umarmenden Geste in die Nähe des Altares, sie bergen ihn auch im herabhängenden Dach. Auch die von Licht und Klang durchflutete Abendfeier schenkt dieses Erlebnis. Plötzlich ist man wieder bei der vielgeschmähten Mutter Kirche ganz selbstverständlich daheim. Plötzlich zeigt sich auch die aus anderm Lebensgefühl erwachsene Barockkirche fähig, Mütterlichkeit auszustrahlen. Und der Wunsch erwacht, hin und wieder im Laufe des Kirchenjahres, an einem «werktäglichen Feiertag» einen solchen Gottesdienst erleben zu dürfen. Überall, in jeder Stadt und Gemeinde. Die

Abendmesse allein schon kommt dem Bedürfnis des heutigen Menschen sehr entgegen, nicht nur als «Notbehelf». Wenn sie aber, in Bezo-genheit zum Kirchenjahr, auch die *feierliche Gestaltung* bringt, dann setzt sie einen kräftigen Gegenpunkt zu allem Getöse, zu allem Rummel, zu aller Lichtreklame, die heute die Nacht zum Tage machen. Dann wird sie die Lampe, welche die Menschen unwiderstehlich anzieht, auch jene, die in der Gottes- und Christusferne leben. Und es bereitet sich, durch göttliche Gnade und menschlichen Dienst, jene Erneuerung vor, die aller Sehnsucht ist.

E. G. Schubiger